

Erst gegen 1850 wurde dem Sparcassverein das unredlich Vertheilt öffentlich vorgerechnet, und es wurde von dem Sparcassverein dieser bezogene Gewinn in der Höhe von 710.033 fl. erachtet; die Zinsen und Zinseszinsen dieser Abzüge, welche weit mehr als das Capital ausmachen, sind aber bis heute nicht restituirt.

Mit diesen Facta schließt die erste Abtheilung der 25jährigen Verwaltungperiode der Verorgungsanstalt ab.

Im gewöhnlichen Leben wird ein unredlicher Verwalter fremden Vermögens, von einer solchen Verwaltung entfernt, bei der Sparcassa kam aber dieser Grundsatz nicht zur Anwendung, im Gegentheil regt der Sparcassverein ungeachtet des Vorgefallenen die Verwaltung der Verorgungsanstalt autonom fort und wird nebst dem auch der Schuldner und Gläubiger der Anstalt, alles in einer und derselben moralischen Person. Des Scheines wegen wird den hunderttausend Interessenten eine sogenannte Vertretung durch 40 höchstbelebte Teilnehmer, welche aber nur aus der Machtvollkommenheit der Sparcassa hervorgehen, gegeben, dabei aber vergessen selbst den Schein des Rechtes zu wahren, indem bis zum Jahre 1873 100 Sparcassmitglieder gegen die sogenannten 40 Vertreter abstimmen, die Verwaltung des Gesellschaftsvermögens findet ohne Wissen der Interessenten nach Willkür der Verwalter statt, ja mit Haftung dieses Vermögens werden sogar Versicherungsgesellschaften für Fremde errichtet, da der Zweck der Verorgungsanstalt doch nur die Altersversorgung ist und nur zu diesem Zweck das Vermögen von den Interessenten zusammengeschlossen wurde. Die Statuten wurden eigenmächtig öfter umgearbeitet, die Interessenten von jeder Einflusnahme auf die Verwaltung mit ihrem eingelegten Vermögen ausgeschlossen und ihnen nicht einmal die Einsicht in die Rechnungen gestattet.

Welche Resultate diese Verwaltung lieferte, zeigen unsere Rentenzehne. Obwohl die Anstalt auf dem Mortalitätsprincipale und der gegenseitigen Versicherung der Mitglieder beruht, ist die Steigerung der Dividenden im Allgemeinen und Großen, doch mehr als kläglich, indem volle Einlagen von 200 fl. C.M. eine jährliche Dividendenleistung von 2, 4, 7 u. r. d. W. zeigen und das volle Capital von 200 fl. z. B. in 16 Jahren eine Steigerung der Dividende von 1 fl. 50 kr. nachweist und erst im 18. oder 20. die landestheiligen Zinsen von 5% erhält u.

Dies die Resultate!
Der Jubilar wäre da, wo aber sind die Jubilanten?
Doch ganz unterlassen wollen wir diese Jubelfeier dennoch nicht, denn eine Hoffnung bleibt uns, es ist das neue Regime des Herrn Obercurators Dumba, welcher uns einzig betruhen scheint, eine Aenderung dieser trostlosen Zustände herbeizuführen.

Wenn dieser Herr die so notwendigen Reformen der Anstalt wirklich anstrebt, so möge er als Axiom nicht übersehen: Die Interessenten der Anstalt sind die einzigen rechtmäßigen Eigenthümer des Gesellschaftsvermögens und da sie gesetzlich freie, denkende, selbstbestimmte Bürger sind, so haben sie bei diesen Reformen das gewichtigste Wort mitzusprechen.

Z u l a n d.

Wien, 4. Juli. Während die griechische Frage vorläufig wenigstens theoretisch gelöst erscheint, die praktische Lösung derselben augenscheinlich für einige Zeit vertagt werden dürfte, falls sich Griechenland nicht selbst das hohle will, was ihm die Berliner Konferenz zugesprochen hat, taucht die albanesische Frage wieder mit erneuerter Heftigkeit auf. Was die Großmächte auch Montenegro von Albanien zuspochen wollen, mag es nun der District Gucinje-Plava, Tuzi oder Dulcigno sein, die Albanesen bleiben hartnäckig bei ihrer Weigerung, irgend einen Theil ihres Heimathlandes von der Türkei loszureißen zu lassen. Diese Erklärung haben sie auch jetzt betrüß der Abtretung Dulcignos und des Bojana-Districts abgegeben und auch bereits alle Maßregeln getroffen, um dieselbe eventuell mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen.

Seit einigen Tagen tauchen die widersprechendsten Gerüchte über die Absichten der Großmächte betreffend die Autonomie Albanien auf. Diese Widersprüche erklären sich leicht aus der Thatsache, daß sie sämmtlich mehr oder weniger willkürliche Combinationen ihrer Cassephane verhandeln. Mittheilungen aus zuverlässiger Quelle gestatten nämlich die Versicherung, daß ernstliche Discussionen bisher gar nicht stattgefunden haben, weder über die Art und Weise, wie Albanien eine gewisse Autonomie zu verleißen sei, noch über die eventuelle Ausdehnung derselben. Nur so viel steht fest, daß es sich eigentlich nur um die Sicherung der uralten Rechte und Privilegien der einzelnen namentlich katolischen Stämme Albanien handle und daß das Wort „Autonomie“ durchaus nicht als gleichbedeutend mit der „Vostrennung von der Türkei“ hingenommen werden dürfte.

Die „Politik“ bringt unter der Ueberschrift: „Andere Ziele erfordern andere Männer“, einen Artikel über die Absicht des Grafen Taaffe, das Preßbureau zu reorganisiren. In demselben heißt es:

„Rudolf! ich weiß ja noch nicht einmal, ob der Robert mich wird wollen!“

„Nun — er hat wenigstens einmal bei Gelegenheit so ein Wortchen fallen lassen, daß er Dich wohl gern haben möchte! Und wenn man das Augenmerk dazu betrachtet, so hat man vielerlei zu denken!“

„Hat er das wirklich gesagt, Rudolf?“ rief sie hastig heraus, während ihr Auge in eigenwilligem Glanze aufleuchtete und ihre Wangen sich mit glänzender Röthe überzogen.

Der junge Mann zuckte zusammen. Er fühlte, wie sein Blut ungestüm nach dem Herzen drängte. Schwer athmend erwiderte er endlich: „Nun ja, es war einmal unter uns Gesellen die Rede davon, ob er sich wohl auch hergeben würde?“ an der Concurrenz, und der Heißsporn, der Feind, hat ihn direct dieserhalb befragt. Und da hat er wirklich erwidert: „Die Meisterstochter ist ein schwaches Dienbl. Ich möchte sie wohl haben, und das Grundstück ohnehin wäre kein so ganz schlechte Zugab!“

Die Jungfrau sah fassend vor sich hin. Der Mund war leicht geöffnet und ihr zwei weiße Linien hervorstechend, wie sie die tableloste Zahn-Constellation verrieth. In den klaren Augen gab sich ein schwärmerischer feuchter Glanz zu erkennen. Es lag wie Frühlingssonnenschein in dem feinen Antlitz. Sie schien den jungen Mann, schien die Welt um sich her vergessen zu haben.

„Und nun die Antwort auf meine Frag, Frieda. Nicht wahr? Du liebst den Robert? Sags' nur frei heraus. Ich bin stark genug, um's anzuhören.“

„Du richt' eine Gewissensfrag' an mich, Rudolf!“ rief sie zusammenzuckend, „aber ich kann Dir nicht so drauf antworten, wie ich gern möchte: Ich bin mir selbst nicht klar. So viel aber kann ich Dir sagen, um den Robert lieben zu können, müß' ich ihn doch noch näher kennen lernen! Müß' ich doch vor allen Dingen auch ganz schlagende Beweise haben, daß er mir von Herzen zugethan ist.“

„Nun, davon wird er's hoffentlich nicht fehlen lassen!“ gab er mit einem Aufschlag von Bitterkeit zurück.

„Siehst Du, Rudolf? Das muß ich doch erst abwarten!“ schloß sie ausweichend.

„Aber das Eine mußt Du mir noch sagen, ob er Dir glückt, ob Du ihn lieben magst?“ nahm Rudolf von neuem das Wort. Er schien entschlossen, sich einen klaren Einblick in das Gemüthsleben der Jungfrau zu verschaffen.

„Ja, Rudolf! lieben kann ich ihn!“ gab sie einfach und ihn voll ansiehend zurück. „Lieben kann ich ihn!“ (Fortsetzung folgt.)

Wer die Thätigkeit des Preßbureaus unter dem gegenwärtigen Regime verfolgt, muß zur Ueberzeugung kommen, daß die betreffenden Functionäre ihre Pflicht nicht gehörig erfüllen. Das Preßbureau arbeitet mit unverkennbarer Unlust, ja mit Widerwillen, und deshalb sind auch seine Conunctionen nicht geeignet, überzeugend und damit ersprießlich zu wirken. Anstatt der Regierung zu nützen, schadet ihr nur die Thätigkeit dieses Institutes, weil es die freundlich gestimmten Parteien vor den Kopf stoßt und der Opposition nach Thunlichkeit förderlich zu sein trachtet. Leute, die im Dienste des Centralismus, der Hegemonie des Deutschtums respectve der Partei ergraut sind, können über Nacht nicht für die Verständigung auf Basis der Gleichberechtigung aller Völker Oesterreichs schwärmen. Sie vermögen nicht aus der eigenen Haut herauszukommen, und darum hat die Regierung in ihnen nicht nur keine Freunde, sondern stille, verstopfte Feinde, die nach Thunlichkeit für die Reinstellung des alten Systems wirken. Darum hätte es eine der ersten Aufgaben Taaffe's sein sollen, hier womöglich aufzuräumen und sich verlässliche Bundesgenossen zu sichern. Aber diese Maßregel darf nicht vereinzelt bleiben. Graf Taaffe muß endlich darangehen, sich auch anderweitig das Terrain zu ebnen und die Hindernisse zu beseitigen, die seine Actionskraft nach jeder Richtung hin lähmen. Wir begreifen, daß man an der Stellung eines Richters oder eines Finanzbeamten nicht rührt, weil alle diese Factoren vom Parteigetriebe nicht tangirt werden sollen; allein die politische Verwaltung ist in Oesterreich durch die jahrelange Herrschaft der Centralisten zu einem Partiefactor geworden, und hier muß man ernstlich an eine Purification schreiten. Die Liberalen haben während ihrer alzu langen Herrschaft die einflußreichsten Stellen mit Männern ihrer Partei besetzt. So wurde allmählich ein Apparat geschaffen, der für alle belibigen Pläne der Centralisten gefügig war, dessen Theile ihr Wohl und Wehe mit dem Wohl und Wehe, d. h. der Herrschaft der Partei, ver wachsen sahen. Dieser Apparat existirt noch heute zur Gänze. Graf Taaffe hat ihn noch nicht mit einem Finger berührt. Dieser Duldsamkeit hat er aber auch alle die Schwierigkeiten zu danken, die seinen Bestrebungen in den Weg gestellt werden und mit denen er bei jedem neuen Schritte zu kämpfen hat. Ein energisches Auftreten kann der Regierung nur Freunde erwerben, während ihre unzeitmäßige Duldsamkeit den Boden untergräbt. Darum muß auch Graf Taaffe den Grundsatß beherzigen, daß andere Ziele andere Männer erfordern, daß er demnach bei der Reorganisation des Preßbureaus nicht stehen bleiben darf.

R u s s l a n d.

Paris, 3. Juli. Dem „Temps“ zufolge war es nicht eine Inpiration Oesterreich-Ungarns, welche den Gouverneur von Novi-Bazar, Hassan Pascha, bewog, gegenwärtig die allgemeine Entwaffnung im District anzuordnen und dadurch jene Aufregung hervorzu rufen, deren Opfer er geworden. — Der Recurs der Pariser Jesuiten wurde heute dem Präsidenten des Tribunals des Seine-Departements übergeben. Der Polizeipräsident verlangt die Erklärung der Incompetenz von Seite des Gerichtspräsidenten; der Letztere verwies jedoch die Angelegenheit in Anbetracht der Wichtigkeit und des Grades der dargestellten That sachen an die erste Kammer des Tribunals, die hierüber am Mittwoch entscheiden wird. Täglich werden neue Demissionen von Richterbeamten gemeldet. — In competenten Kreisen wird berichtet, daß angeichts der Haltung der Albanesen anstatt Dulcignos das slavische Gebiet bei Boggorica an Montenegro abgetreten werden soll. Das Gebiet umfaßt die ganze Ebene mit wichtigen strategischen Positionen zum Schutze der Stadt, jedoch derart, daß die Albanesen nicht verlegt werden.

Rom, 3. Juli. Das italienische Adria-Geschwader hat gestern die italienische Küste verlassen und ist nach den griechischen Gewässern abgegangen. Der Commandant desselben erhielt veriegelte Instruktionen mit, die erst auf hoher See zu öffnen sind.

London, 3. Juli. Das englische Cabinet soll am gestrigen Tage benachrichtigt worden sein, daß der türkische Ministerath beschloßen habe, den Vorschlag, betreffend die Abtretung von Dulcigno und des Küstengebietes bis zur Bojana-Mündung an Montenegro im Austausch für die im Berliner Vertrage stipulirte Abtretung des Districts von Gucinje und Plava, abzulehnen. — Der König von Griechenland reist nächster Tage nach Kopenhagen und beabsichtigt, später Paris und die Kaiserhöfe zu besuchen. — Man bildet ein Parlaments-Comité zur Er greifung von Maßregeln, um Bradlaugh vor Gericht zu ziehen wegen illegaler Theilnahme an den Sitzungen des Unterhauses, die jedesmalige unbefugte Theilnahme bei einer Abstimmung kostet 5000 Pfund Sterling Strafe. Für die erste Contravention ist bereits die Klage ausgestellt.

Athen, 3. Juli. Das französische Geschwader im Piräus wird durch Herbeiziehung der französischen Stationschiffe in die levantinischen Häfen verstärkt werden.

Bukarest, 3. Juli. Fürst Alexander von Bulgarien hat persönlich dem rumänischen Geschäftsträger in Sophia das Ehrenwort gegeben, daß das berüchtigte bulgarische Naturalisations-Gesetz für alle Zeiten zurückgezogen sei. Er gab gleichzeitig seinem Wunsche Ausdruck, daß Rumänien über verhängende schwebende Fragen mit Bulgarien Verträge abschließen möge. Nach diesen Erklärungen ist, trotzdem das bulgarische Cabinet die Forderung Rumänien's bisher ignorirte, Hoffnung auf eine baldige Wiederaufnahme der regelmäßigen diplomatischen Beziehungen zwischen Bukarest und Sophia vorhanden.

Cettinje, 3. Juli. Vorgehien sind mehrere vornehme Hauptlinge der albanesischen Stämme hier eingetroffen und geben die feierliche Erklärung ab, von jedem weiteren Widerstande gegen Montenegro abzulassen; dagegen sammelten sich massenhafte albanesische Kräfte vor der Muzura-Plana an und nehmen eine drohende Stellung gegen Antivari ein, zu dessen Vertheidigung mehrere montenegrinische Bataillone concentrirt wurden.

Konstantinopel, 3. Juli. Die Pforte hat auf die Propo sition einiger Botschafter, dem Vilajet von Skutari, welches den Herd der albanesischen Bewegung bildet, eine neue administrative Organisa tion zu geben, geantwortet, daß sie solch eine Reorganisation der Ad ministrativbehörden des Vilajets selbst im Plane habe.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. Juli.

— Die Klausenburger L. ung. Finanzdirection hat den unbesetzten Rechnungspraktikanten Edmund Kirnberger zum adjutierten Rechnungspraktikanten ernannt.

— Die Hermannstädter Advocatenkammer bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der Advocat Alexander Reserü seinen Wohnsitz von Mediasch nach Leislich verlegt hat.

— Die Klausenburger Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Magyarischer Advocat August Pap und der Klausenburger Advocat Alexander Bajna in die Kammerliste aufgenommen wurden.

— Die provisorischen Reichstagswählerlisten der Stadt Hermannstadt liegen bis 25. Juli 1880 täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags zur allgemeinen Einsicht im Magistrats-Expedite auf dem städtischen Rathhause auf.

Betreffs der eigenen Person darf gemäß § 44 des XXXIII. G. N. ex 1874 Jedermann gegen die Listen reclamiren. Außerdem steht Jedem das Recht zu, in jedem Wahlbezirke, in dessen Liste er aufgenommen worden, wegen jedweder rechtswidrigen Aufnahme oder Auslassung zu reclamiren.

Die Reclamationen sind schriftlich bis 15. Juli 1880 einzureichen; eine Eingabe darf auch auf mehrere Personen bezügliche Reclamationen enthalten.

Die überreichten Reclamationen werden ebenfalls an dem oben genannten Orte öffentlich aufgelegt, und Jeder, der zur Reclamation berechtigt ist, darf seine Bemerkungen auf die eingelegten Reclamationen schriftlich bis 25. Juli 1880 einreichen; zu jeder Reclamation eingabe ist die Bemerkung abgefordert einzureichen.

Die Reclamationen und die darauf gemachten Bemerkungen sind an den Central-Wahlprüfungs-Rath zu richten und mit den erforderlichen Documenten versehen, bei dem Bürgermeister einzureichen.

In der gestrigen Sitzung der Steuerreclamations-Commission in Hermannstadt kamen mehrere belangreiche Gegenstände und Fragen zur Verhandlung. Die Steuerbemessungscommission in Hermannstadt hatte ein Darlehen von 70.000 fl., welches aus den Fonds des griechisch-orientalischen Erzbisthums an die Gozsbu'che Stiftung verabsolgt worden ist, der Steuer unterzogen. Gegen diese Verfügung erhob die Verwaltung der Fonds Beschwerde an die Reclamationscommission, welche den Beschluß faßte, in eine genauere Untersuchung der Sache einzugehen, und zu diesem Zwecke die Beteiligten vorzuladen.

Der Vorsitzende forderte die mit den Fondsbüchern Erschienenen auf, ihre Eigenschaft anzugeben, in welcher sie vor der Reclamationscommission Rede und Antwort geben, und sich zu legitimiren, daß sie zur Vertretung der Fonds befugt seien.

Die Erschienenen Herr Hauptmann Stegar und Herr Eugen Brote gaben hierauf die Erklärung ab, daß sie, und zwar der erstere als Fondsbuchhalter, und der letztere als Controlor berufen und berechtigt sind, Namens der Fonds, Rede und Antwort zu geben.

Hierauf wurde zur Untersuchung der Sache geschritten, indem der Vorsitzende den Herrn Cassier aufforderte, die Beschwerde deutlicher zu begründen, als dies in der schriftlichen Berufungsausführung der Fall war.

Das Resultat dieser Aufklärung war, daß das Darlehen an die Gozsbu'che Stiftung in kleineren Beträgen aus verschiednen Fonds des griechisch-orientalischen Erzbisthums entnommen worden ist, in seinen Theilen bereits zu Lasten dieser Fonds einbekannt wurde und der Steuer unterzogen wird, und daher nicht zweimal besteuert werden kann, einmal in den Theilen, aus welchen es zu Stande kam, zu Lasten der einzelnen Fonds, und dann als Ganzes unter dem Namen Darlehen an die Gozsbu'che Stiftung zu Lasten dieses Darlehens.

Da die Beschwerdeführer sich erboten, die Richtigkeit ihrer Behauptung durch die Bücher und Steuerbekanntnisse zu beweisen, wurde beschloßen, daß die Prüfung der Bücher und der Steuerbekanntnisse durch den Herrn Vertreter des Recurs in Gegenwart der beauftragten Beschwerdeführer außerhalb der Sitzung vorgenommen und dann der Reclamationscommission Bericht erstattet werden soll.

Eine zweite principiell: Frage betraf den Herrn Anton v. Rimakovics, der laut intabulirtem Schuldscheine seinem Sohne ein mit 6% Zinsen zu verrentirendes Capital von 24.000 fl. schuldet, für welches der Sohn sich weigerte, die Zinsensteuer aus dem Grunde zu zahlen, weil er auf jeden Zinseszug seinem Vater gegenüber verzichtet, und daher aus diesem Capitale kein Einkommen hat. Die Reclamationscommission ging von der Ansicht aus, daß, so lange das Recht des Gläubigers auf Zinseszug im Grundbuche eingetragen ist, der Verzicht von Seite des zum Zinseszug Berechtigten als ein Dispositionsact über die Zinsen und gewissermaßen als ein Geschenk zu betrachten ist, welches der Berechtigte dem Verpflichteten hinsichtlich der Zinsen macht, und konnte aus diesem Grunde erst von dem Augenblicke an der Beschwerde des Sohnes des Herrn v. Rimakovics Folge geben, in welchem das Zinseszugsrecht im Grundbuche gelöscht worden ist, denn man läßt ein Zinseszugsrecht zu dem Zwecke intabuliren, um die Zinsen zu beziehen, und nicht zu dem Zwecke, um die dem Schuldner zu sparen und sie nicht zu beziehen. Ueber die allenfälligen geheimen Zwecke und Vorbehalte, welche der Intabulation zwischen Rimakovics Vater und Sohn zu Grunde lagen, steht der Reclamationscommission kein Urtheil zu.

— (Essentiales Schauturnen.) Heute Nachmittags 6 Uhr wird das diesjährige öffentliche Schauturnen der vereinigten evang. Lehranstalten und des hiesigen evang. Landeskirchen-Seminars A. B. abgehalten. Bei ungünstiger Witterung ist dessen Abhaltung auf morgen 7. d. programmäßig festgesetzt.

— (Todesfall.) Frau Theresie Brug de Lugos, Broofer Königsrhetzer-Witwe und Mitglied des hiesigen röm.-kath. Altar-Frauen-Vereines, ist gestern im Alter von 81 Jahren hier selbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen, 7. Juli, Nachmittags 5 Uhr, statt.

— (Die neue Burg in Ofen.) Es ist bekannt, daß auch die Ofener Königsburg für die Bedürfnisse des Hofes allgemach zu klein geworden und daß ihre Erweiterung beschloßen wurde. Ein Theil dieser Neubauten ist — wie der „Pester Lloyd“ schreibt — schon ausgeführt, nämlich der Burgbazar am Fuße des Festungsbazars, der allerdings keine Wohnraumlichkeiten für den Hof umfaßt. Die Bazarbauten werden in der Regulirung des Bergabhangs eine Fortsetzung finden. Es werden sanft ansteigende Wege hergeführt und mit Büumen bepflanzt werden; von da wird eine prächtige Marmortreppe zur Burg hinauführen. Die gegenwärtige Burg bildet bekanntlich ein rechtwinkeliges, an der inneren Seite offenes Parallelogramm. Die beiden Flügellänge sind zwei Stockwerke hoch; der auf die Donau gehende Mitteltracat rgt mit seiner Säulenvorhalle drei Stockwerke hoch empor und trägt einen massiven (nicht hohen) Thurm, während die Seitentracte kleinere Thürme tragen. Ganz diesem ähnlich wird das neu aufzuführende Gebäude sein. Auf der rechten Seite der Burg wird ein zwischlicher Bau aufgeführt; dieser wird die jetzige Burg mit dem neu zu errichtenden dreiflügeligen Bau verbinden, welcher dem Mitteltracat der gegenwärtigen Burg mit seinen fünf massiven Säulen vollständig ähnlich sein wird. Nun wird noch ein zweiflügeliger Mitteltracat und noch ein dreiflügeliger Bau angefügt, welcher letzterer mit der einen Front auf die Donau, mit der anderen auf den Georgsplatz gehen wird.

— (Wenn ein Pechvogel einmal Glück hat.) Aus Temesvar schreibt man: Der städtische Buchhaltung-Diurnist Josef Sieger, ein bereits ziemlich bejahrter Mann, der von seinem mageren Diurnum ein Weib und fünf Kinder zu ernähren hat, war begreiflicher Weise nicht auf Rosen gebettet. Der brave und fleißige Mensch arbeitete Tag und Nacht, wenn er eben etwas zu arbeiten fand, um die Bedürfnisse seiner Familie zu decken, was ihm aber selbstverständlich unter solchen Umständen nur sehr unzureichend gelang, so daß Schmalhans sehr oft bei ihm Küchmeister war. Sieger, welcher alles Mögliche aufbot, um das Los seiner Familie zu verbessern, hatte seit geraumer Zeit nach einer lohnenderen Beschäftigung gesucht, als es die bei der Stadt war, allein stets scheiterte er in seinen Bemühungen. Dieser Tage fiel endlich ein Sonnenbl. auf den vom Glück als unablässig geachteten Mann; eine von ihm an den Freiherrn von Billot gerichtete Offerte hatte Bisfall gefunden und Sieger war als Oeconomik-Beamter mit sehr gutem Gehalte acceptirt. Die Familie, für welche endlich bessere Tage angebrochen zu sein schienen, war außer sich vor Freude; auch die Freunde Siegers, denen sein trübes Geschick nahegegangen war, freuten sich herzlich und gaben ihrer Befriedigung über den Glückswandel ihres Collegen Wittwachs Abends durch ein kleines Fest im Gasthause „zum türkischen Kaiser“ Ausdruck, bei welchem Sieger natürlich die Hauptperson bildete. Der vor Seligkeit Strahlende trank, was er schon viele Jahre nicht hatte thun können, ein paar Gläser Bier, dann wurde ihm, der an geistige Getränke nicht gewöhnt war, ungemein heiß, so daß er in den Hof hinausging, um

sch abzuhäuten. Bekanntlich ist das Gasthaus „Zum türkischen Kaiser“ knapp an der Vega gelegen; das Ufer war abhüssig und Sieger stürzte bei den ersten Schritten, die er vor dem Local machte, in den Fluß und — er trank. Die städtischen Beamten haben eine Collecte unter sich vertheilt, wie sie eben bei den kaiserlichen Bezügen derselben möglich ist; die unglückliche Familie aber bewohnt das traurige Schicksal ihres Hauptes, um so trauriger, als demselben ein kurzer Sonnenblick der Hoffnung vorausgegangen war. Das war das Leben und Sterben eines — Pechvogels.

(31 Jahre eine Kugel im Leibe.) Der Segeberger Zimmermann Anton Bött wurde dieser Tage, wie „Sieg. Fir.“ erzählt, von einer Kugel befreit, die er bereits 31 Jahre im Leibe trug. Im Jahre 1848/49 war Bött Hauptmann. Er trug damals 8 Schußwunden und zwei Hebräen davon, die letzteren in der Schlacht von Kapolna. Bei Komorn wurde er von den Oesterreichern gefangen genommen und bis Acs esotivirt. Dort brante der Gefangene durch und durchschwamm die Donau, an deren anderem Ufer das ungarische Lager aufgeschlagen war. Man verfolgte ihn aber auf seiner Flucht und gelanglich jener Schwimmlour sandte man ihm einen tüchtigen Kugelregen nach. Eine Kugel bohrte sich ihm in den Unterleib, wo sie bis heute verblieb. Sie verursachte ihm häufig Schmerzen, bis es nun einem Arzte gelang, sie zu entfernen.

(Welcher ist der wahre Narr?) Die „Agronom Zeitung“ erzählt folgende ergötzliche Geschichte, die sich unlängst dort zugetragen hat. Der in Diensten stehende B. wurde irrthümlich in das Zrennhaus nach Gersdorf, dessen Direction schon von seiner Ankunft avisirt war, gebracht. Um den sonst ruhigen Zren ohne Aufsehen hinauszubringen, beschloß ein seiner Freunde, ihn hinauszubringen und befehligen mit ihm eine Landpartie flüchtig, einen Fieber. Sie fahren weiter, es ist heiß, die Hitze macht bekanntlich Durst, und so halten sie bei dem Wirthshause „Mandalica“ und erquicken sich. Sie fahren weiter, der Weg ist lang, die Hitze groß, wieder wütht ein Wirthshauszeiger, man säßelt sich ab. Erinnert sich B. an das Zrennhaus in Sicht, da winkt in Rufstimm nochmals ein verführerischer Zager, dem das Kleblatt nicht widerstehen kann; sie stürzen sich zum drittenmale. In der Zrenanstalt angekommen, sollte nun der Zren übernommen werden, es besanden sich alle Drei in einem solchen Zustande, daß man nicht darauf kommen konnte, welcher irrthümlich und welcher bloß tereauscht sei. Da der Abend schon vorgerückt war, wurden nun die Drei jeder separat in eine Zelle gebracht und am andern Morgen zeigte sich, wer der richtige Zren war, die beiden Andern aber wurden entlassen und mußten mit ihrem Kagenjammer zu Fuß nach Agronom windern. Da soll der Mensch Jemandem eine Gefälligkeit erweisen!

(Ein Vatermord.) Man schreibt aus Dlmütz unterm 20. v. M.: „Es war im Jahre 1668, als ein gewisser August Walter, Grundbesitzer in Ransitt, am Morgen des 21. Juni ermordet aufgefunden wurde. Die Sache mochte viel Käim, und wurden die verschiedensten Mutmaßungen über die Person des Mörders, der mit den Hausverhältnissen sehr gut vertraut gewesen sein mußte, gemacht. Endlich leitete sich der Verdacht auf den Festschloßer Josef Walter, einen Sohn des Ermordeten, welcher deshalb auch gefänglich eingezogen wurde. Der Beschuldigte suchte sein Alibi nachzuweisen, und wußte die gegen ihn sprechenden Verdachtsgründe derart zu entkräften, daß er bei der wider ihn vom Kreisgerichte in Dlmütz durchgeführten Schlußverhandlung nicht schuldig gesprochen wurde. Eine Wirthshauszene, bei welcher Joseph Walter eine Rolle spielte, und eine Reihe an den Tag getretener schwerwiegender Finghiten gaben nun dieser Tage die Veranlassung, daß der unter dem Bedachte des Vatermordes Gestandene vom Kreisgericht Dlmütz neuerlich in Untersuchung gezogen und am 27. v. M. in die Dlmützer Fropfste eingeliefert wurde.“

(Großer Postdiebstahl.) Im Oberpostamt zu Schwerin ist in der Nacht zum 30. Juni zwischen 1 1/2 und 4 Uhr ein großer Diebstahl verübt worden. Aus einem unter Anwendung von Gewalt geöffneten Werthgeleß wurden 24 Briefe mit ein aus Banknoten und Cassenscheinen bestehenden Werthinhalt von 97,286 Mark 90 Pf. entwendet. Der Diebstahl wurde schon am folgenden Morgen entdeckt und darauf sofort die Polizei in Thätigkeit gesetzt. Auf die Ergreifung des Diebes und die Wiedererlangung des Geldes hat die Ober-Postdirection eine Belohnung von 1500 Mark ausgesetzt.

(Explosion einer Eismaschine.) Der Gymnasialoberlehrer Dr. Max Wildermann in Duedenhausen wurde kürzlich bei einem Experimente mit einer Eismaschine durch eine Explosion überrascht, welche ihm das linke Unterbein zerstückelte, so daß dasselbe unter dem Knie amputirt werden mußte.

(Rückreise der Kaiserin Eugenie.) Aus Cap. Ra'dt wird gemeldet: Kaiserin Eugenie schiffte sich in Natal an Bord des Dampfers „Trojan“ ein, den am 6. Juli von Capstadt via St. Helena und Madeira nach England abgeht. Die Kaiserin wird in St. Helena landen und Londwood besuchen. Sie wird am 25. oder 26. Juli in England erwartet.

(Ueber das Baden mit vollem Magen) entnehmen wir dem „Schwäbischen Mercur“ folgende Mittheilungen. Zu den vom Publicum am sorgfältigsten beobachteten diätetischen Regeln gehört die, nicht mit vollem Magen zu baden. Diese wird so streng befolgt, daß Manche sich scheuen, kurz nach der leichtesten Mahlzeit ein Wannenbad zu nehmen, obgleich in manchen Gemeinbädern man noch jetzt während der langen Dauer des Bades zu speisen pflegt und dies früher ohne Schaden noch weit häufiger geschah. Die Aerzte haben die unzweifelhaft durch kalte Bäder nach reichlicher Mahlzeit eingetretene Todesfälle so erklärt, daß die durch reichlichen Genuß von Speisen und Getränken nach der Haut gesetzte Blutcongestion durch den Druck des dichten Mediums, des Wassers, und die zusammenziehende Wirkung der Kälte in einen Blutzufluß zu den inneren Organen plötzlich umgewandelt wurde, und so Herz oder Hirnschlag eintrat. Ein Schweizer Arzt, Dr. D. Kägli, Bezirksarzt in Rematingen, hat kürzlich die wahre Todesursache nachgewiesen, nachdem er Gelegenheit gehabt hatte zwei junge Menschen, welche kurz nach der Mahlzeit sich ins Bad begaben und in dem Wasser ihren Tod gefunden, zu seihen. Dr. Kägli erklärt den physiologischen Vorgang folgendermaßen. Die Badenden haben sich mit vollem Magen ins Wasser gestürzt. Der Druck des Wassers auf den gefüllten Bauch und die kleinen, beim Schwimmen entstehenden Wellen, welche das Gefühl der Satekraft hervorruften, bewirkten Uebelkeit und Brechreiz. Dadurch verlor plötzlich die Kraft; der Halbkonmätige sank, erbrach sich unter Wasser und athmete die in dem Mund gehaltenen Speisereste ein. Die Luftwege wurden dabei derart verstopft, daß auch augenblickliche Hüße erfolglos bleiben mußte. Die alte Regel, nicht bei vollem Magen zu baden, bleibt also bestehen, nur wird sie anders motivirt werden müssen. Jortan wird man das Hauptgewicht darauf zu legen haben, daß man den plötzlichen Eintritt ins Wasser und das Schwimmen vermeide.

(Malitöse.) In einem Pariser Restaurant besaßte sich dieser Tage ein Gast beim Kellner: „Das ist doch unerhört! Dreiunddreißig Francs für ein Frühstück mit zwei Speisen?“ Der Wirth hört den Spectakel, eilt herbei, mustert seinen Gast und sagt dann streng verweisend zum Kellner: „Anton, Sie hätten doch bemerken sollen, daß der Paletot des Herrn bereits abgetragen ist.“

(Eine niedliche Morgengabe.) John H. Schönberger, von Pittsburgh, auch unter dem Namen der „Eisenkönig“ bekannt, hat seiner Braut, in einem Fräulein Alice C. Taylor von New-York, am Hochzeits- tage einen Ehesch in der Höhe von einer Million Dollars als Morgengabe überreicht.

(Eine Erfindung für die Frauen.) Neptun heißt das Material, mittelst dessen Dr. Lamb in Newyork die Damentolletten gegen die Unbillen der Witterung schützen will. Ein mit diesem Präparat getränkter Stoff, gleichviel ob Seide, Atlas, Sammt wird durch Regen und Schnee nicht beschädigt, die Flüssigkeit fällt in kleinen Kügelchen davon herab, ja selbst Uebergießen mit Kasse, Tinte u. s. w. macht keinen Eindruck auf die so imprägnirten Kleidungsstücke, die bei alledem ihre Poren frei behalten für die Ventilation, während bei Waterproofs der Luftdurchzug bekanntlich abgeschwächt ist. Das Neptun durchdrängt nur die Fibern des Gewebes. Auch Federn können so geschützt werden. Es hat sich bereits eine Actiengesellschaft für die Ausbeutung dieser Erfindung gebildet. Bemüht sich letztere, so mag Dr. Lamb sich freuen, auch in den europäischen Großstädten Depots zu errichten, denn mehr als sonstwo leiden in unserem niederschlagsreichen Klima die Damen und deren Toiletten unter dem Ueberflusse der von oben kommenden Gewässer.

(Heuschrecken in Rußland.) Wie das Journal „Kawkas“ meldet, haben sich die Heuschrecken im Kreise Kasachs in so erstaunlichen Massen entwickelt, daß sie eine Oberfläche von mehr als 400 Kilometern im Umfange bedecken. Gegen 5000 Mann arbeiten täglich an der Vertilgung derselben — es werden täglich 8000 Kilogramm vertilgt. Die Tiflis-Postbahn war zwischen den Stationen Manki und Kaspi von einer solchen Masse von Heuschrecken, welche der Regen niederschlagen hatte, bedeckt, daß der Zug auf den Schienen nicht passieren konnte; man war gezwungen, die Waggons abzuschleppen und einzeln auf den Schienen weiterzubringen. Nicht nur im Süden, auch in nördlichen Gegenden von Rußland sind riesige Heuschreckenschwärme auf ihrem Zuge beobachtet worden; ein solcher Schwarm pflügte am 14. Juni Moskau in einer Höhe von 20 bis 30 Metern durch die Luft ziehend — Das sind wohl die von den Rißisten importirten Heuschrecken?

(Krieg gegen Ameisen.) Die Regierung der Provinz St. Paul in Brasilien hatte einen Preis ausgesetzt von 50 Contos, gleich 50.000 fl. für ein sicheres wirksames Mittel gegen die Ameisen. Diese Insecten gereichen besonders den Landwirthen der genannten Provinz zu nicht geringer Plage. Ein Reisender, der vor kurzer Zeit in Zu weite, berichtet folgendes hierüber: Eine höchst eigenthümliche Erseugung machte sich mir sofort bemerkbar, als ich einen Gang durch die umliegenden Gärten machte. Eine große Anzahl von Hügeln, die in langgestirker Kezelsform bis zu einer Höhe von fünf bis sechs Meter anstiegen, lenkten meine Aufmerksamkeit auf sich. Es waren Ameisenhaufen, deren Oberfläche von einer dicken, durch die tropische Sonne hart gebrannten Erdschichte bedeckt und so gegen Wind und Wetter geschützt, bei einer bedeutenden Tiefe Willkarden von Ameisen zur Wohnung dienten. Wenn sich ein Stamm dieser sehr schädlichen Insecten auf die Wanderung begibt, so zertheilt sie platterding Alles, was sie auf ihrem Wege antreffen. Sie bedürfen nur wenige Stunden, um einen großen starken Baum vollständig zu entblättern. Stößen sie auf ihrer Wanderung auf ein Haus, so ist auch dieses verloren, und weder Zeit noch Gewalt vermag es zu retten. Die Pflanze haben ichan naturgemäß den Krieg bis auf's Messer erklärt. Auf allen Jagzänden (Weilerhöfen) gibt es Leute, deren specielle Beschäftigung darin besteht, den Ameisenhaufen nachzuspüren, die dann einer regelrechten Belagerung ausgesetzt werden. Häufig wird allerdings trotz aller Mühe nichts weiter erreicht, als ein unnützer Scheitend seitens der Ameisen. Der Formigueiro (so heißt der Ameisenlöcher nach Formiga, die Ameise) verstopft alle sichtbaren und ihm bekannten Zugänge. Dann züdet er am Ende der Mine, im Innern, Vießig und Stroh an. Der Hauch, der sich nun entwickelt, zeigt dann alle Ausgänge an, die noch nicht versperrt waren. Ist das geschehen, so geht man dazu über, die schädlichen Insecten in ihrer eigenen Wohnung zu vertilgen. Radikal ist dieses Mittel jedoch nicht, wie auch schon oben angedeutet wurde. Der ausgeworfene Preis ist bis jetzt noch nicht verdient worden.

(Vortreffliches Mittel gegen Zahneesch.) Man löst eine Messerspitze voll Boraxpulver in warmem Wasser, nimmt es in den Mund und hat selten nöthig, das Mittel zu wiederholen. Es ist besonders wirksam, wenn die Schmerzen von dem Weisraß der Zähne herrihren.

(Ein Mittel gegen den Krebs.) Im königlichen Spital zu Birmingham ist der Arzt der Chirurgie, John Clay, durch eine Anzahl von Experimenten zu der Uebergzeugung gelangt, daß der für unheilbar gehaltene Krebs ohne chirurgische Operation mittelst Terpentins aus Cibus oder Cypren nicht bloß aufgehoben, sondern sogar geheilt werden könne. Sein Bericht darüber ist im „Lancet“ vom 27. März veröffentlicht.

(Schafmagazin ein gutes Leder.) Neuestens hat ein Amerikaner ein Verfahren erfunden, mittelst dessen er ein sehr gesundes, gutes Leder aus der mittleren Haut des Schafmagens herstellt. Die innere und äußere Haut des Magens werden sorgfältig entfernt; so gewinnt man die mittlere Haut als Rohmaterial des fraglichen Leders. Dieses Material wird einem kurzen Gerbeprocess unterzogen, zu dem man sich eines Teiges aus Alaun, Glycerin und Eigelb bedient, der auf die zu gerbende Haut gestrichen wird. Nach Verlauf von 24 Stunden wird der Teig entfernt und das so hergestellte Schafmagengerb mit etwas Leinöl eingerieben.

Theater.

Gastspiel des k. k. Hofschauspielers Herrn Bernhard Baumeister. Hermannstadt, 6. Juli.

Bei so vollendetem Ausbildung und Gewandtheit des Sprachorgans, wie solche Herrn Baumeister eigen sind, erhebt sich der launigerechte Vortrag eines Gedichtes — durch treue und verständliche Wiedergabe des Sinnes desselben, sowie die wirksame Uebersetzung der Gemüthsstimmung, in welcher es verfaßt ist, auf den Hörer — nur natürlich. Für den donnernden Applaus und vielmaligen Hervorruf, der ihm nach dem zum Beginne der geistigen Vorstellung vortragenen zwei Gedichten: „Der Frühling“ von Ferrarius und „Drei Kläuse“ von Fr. Koller, gestollt wurde, erwies sich Herr Baumeister erkenntlich, indem er als außerordentliche Zugabe eine launige, gereimte Wortspielerei: „Wozart als Tausendkünstler“ mit demselben durchgreifenden Erfolge declamirte.

Auf die declamatorischen Vorträge folgte das feine Sateon-Lustspiel: „Damentrieg“ (Bataille des dames) von Ceribe und Legowé, in welchem Herr Baumeister sein glänzendes und sicheres eine dauernde angenehme Erinnerung hinterlassendes Gastspiel als „Erignon“ abschloß, welche Rolle ihm reichliche Gelegenheit bot, durch die Erschließung des unersetzlichen Bornes seiner hochfeinen Komik und durch die prägnante Sateurung dieses von Wuth und Furcht zu gleicher Zeit in Allem gehaltenen Doppelcharakters das Auditorium zu fortwährenden Donationen zu entflüßern. In berechteter Weise gab am Schluß der Vorstellung das Publicum Ausdruck der Werthschätzung, die es Herrn Baumeister so bereitwillig entgegengebracht, ebenso dem Bedauern, ihn wieder scheiden zu sehen.

Vollständig in ihrer Gewalt hatte Fräulein Hanf die Rolle der „Leontie“, die von ihr wirklich reizend gespielt wurde, wofür sie auch vollverdienten Beifall und Hervorruf erntete.

Nicht unerkenntlich und namentlich in den picanten D'aozen mit dem Präfecten, gleichwie bei Reproduction der sentimentalen Auszierung erfolgreich gab Fräulein Solmar die geistreiche „Gräfin“. Herr Pauser gab als „Montisard“ abermals Zeugniß von

seiner eminenten Begabung. Diese Rolle schloß nicht in sein Fach, um so höher ist sein Verdienst anzuschlagen, daß er sich derselben mit tabelloser Würde entledigte.

Nächst den Genannten machte sich Herr Horat (Blavignac) durch maßvolles und verständnißreiches Spiel um den Erfolg des Abends verdient.

(Literarische.) Die soeben erschienene Nummer 39 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, V. Jahrgang 1880, enthält:

Ein Geheimniß aus alten Zeiten. Roman aus dem Englischen von Mrs. Grob. Bearbeitet von L. Reynolds. (Fortsetzung.) — Va banque. Roman von Ewald August König. (Schluß.) — Illustration: Wildbad Gastein. Nach einer Photographie von Baldi & Wirtzle: für die „Heimat“ gezeichnet. — Aus Peter K. Kofler's Handwerkerleben. Von Paul Karta. — Illustration: Kofleger. — Berliner Wochenmarktscenen. Von Sylvester Frey. — Illustration: Polnischer Milchwagen. Nach einem Aquarelle für die „Heimat“ gezeichnet von Zb. Rybowski. — Wildbad Gastein. Von Dr. J. C. — Aus aller Welt. (Anfang an alle Menschen, speciell Kinderfreunde!) — Mami'sche Hochzeitsbräutig. — Der Wollverbrauch Englands. — Silberhüßel. — Kästgel. — Jungen. — Schach.

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postverendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.), am 15. und letzten eines jeden Monats). Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien, I., Seilerstätte 1.)

Mit dem Fortschreiten des eben so geistlich treuen als mit interessantem Unterhaltungsstoffe versehenen Werkes: „Maria Theresia und Kaiser Josef II. in ihrem Leben und Wirken“. Mit besonderer Berücksichtigung der Zetterzünfte geschildert von Moriz Bernthanm. Deutsches zum 100jährigen Jubiläum des Regierungsantrittes Kaiser Josef II., 1780—1880. Mit 200 Illustrationen, Initialem u. s. w. von hervorragenden Künstlern (A. Hartleben's Verlag in Wien; in 20 Lieferungen, Preis à Lieferung 30 Kr. = 60 Pf.), von welchem eben die Heste 7 bis 10 ausgegeben wurden, zeigt sich abermals die reiche Fülle des Inhalts. Die neuesten Heste behandelt die Lebensverhältnisse des Prinzen Eugen und dessen Tod, die Vermählung Maria Theresiens mit dem Großfürzen Franz Stefan und das Verschütteln der Ehegatten, den Fluchtveruch des preussischen Kronprinzen Friedrich (später der Zweite), dessen Hinrichtung der eigene Vater projectirte und die Rettung desselben durch Kaiser Karl VI., den neuen Titelfürzen, die Geschichte Triests und des Anjanges der österreichischen Kriegsmarine, Karls VI. Tod; die ersten Regierungsjahre Maria Theresiens und Europa im Bunde gegen die junge Monarchie, die Geburt des männlichen Thronerben Josef, Theresia auf dem ungarischen Landtage, die Franzosen in Prag und das bevorzogene Wien, das Auftreten des Parteihaßes Trent mit seinen Panduren u. s. w. u. s. w. — Eine Fülle picantescher und volkstümlicher Einzelheiten durchweht die historischen Schilderungen, so die Beziehungen Franz Stefan zu den Freiäuern und Rosenkreuzern, dessen Petite Maison und das Entstehen des Lößlinger Bierhauses in Wien, die Salpeter-Explosion gegen Oesterreich mit kstlichen Bauernschreidungen, die sogenannte eiserne Maste auf dem Salzburger Schlosse Wien, die beiden Rakocz und die Geschichte des Rakoczmarjades, die e-ste Wiener Solotänzerin Eva Weigel (später Madame Garrick), die Jagdfahrt der Herzogin von Lothringen und ihre Rettung durch Peter Wauca den Harambasha, das Entstehen adeliger Paläste in Wien und die Künstler Donner, Grau und Reptens, der wilde Gott, die preussischen Kriensoldaten und ihre Werber, die humorvolle Selbstkritik Dürrenkranz's vor den Baiern und Franzosen, die Vachverennung durch den Henter, das traurige Ende des württembergischen Finanzministers Süß-Oppeude mer u. s. w. u. s. w. — wahrlich, es bedürfte eines eigenen, Spalten langen Registers, um alle die wichtigen und amiananten Dinge anzudeuten, die auf so kleinen Raume und dennoch prägnant ausgearbeitet den Lesern vor Augen geführt werden. Nachdem man sich bereits allerorts rüht, um das 100jährige Jubiläum des Regierungsantrittes des großen Josef zu feiern, erhält obiges Werk eine besondere und zeitgemäße Bedeutung!

Ausweis des Hermannstädter Vorriuch-Vereines

für den Monat Juni 1880.

Einnahmen.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'An zurückgezahlten Vorriuch', 'neu eingelegten Capitalien', 'Zinsen u. Provisionen', etc.

Ausgaben.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Für ausgegebene Vorriuch', 'zurückgezahlte Capitalien', 'gezahlte Capitalzinsen', etc.

Standes-Ausweis.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Obiger Cassare', 'Staatspapiere und Effecten', 'Capitalien-Einlagen', etc.

Fremdenliste.

Neurhrer. A. Moriz, Katastralbeamter, aus Budapest; W. Reisinger, Kaufmann, aus Mistolez; P. Deutsch, S. Braun, Kaufleute, aus Wien.

Budapester telegr. Börserbericht vom 5. Juli 1880.

Ungarische Goldrente 111.10, Ung. Eisenbahn-Anteile 127.50, Ung. Oßbahn, I. Emission Staats-Dblig. 84.50, Ung. Oßbahn II. Emission St.-Dblig. 101.50, Ung. Oßbahn 1876er Staats-Dobligation 88.25, Ung. Prämien-Anteile 114.50, Ung. Weizenablosungs-Dobligation 94.25, Ung. Grundentlastungs-Dblig. 95.—, Ung. Grundentlastungs-Dobligation mit Verlosungs-Klausel 94.25, Teme's-Banater Grundentl.-Dblig. 94.75, Teme's-Banater Grundentl.-Dblig. mit Verlos.-Klausel 94.—, Siebenbürgische Grundentl.-Dblig. 94.75, Croat.-slavonische Grundentl.-Dblig. —, Oester. Staatsschuld in Papier 73.50, Oester. Rente in Silber 74.40, Oester. Goldrente 88.80, 1860er Staatslohe 134.—, Oest.-ung. Bank-Anteile 830.—, Ung. Creditbank-Anteile 267.50, Oester. Credit-Anteile 234.30, Silber —, K. f. Ducaten 5.52, 20 Francs Goldstück 9.34, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.60, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.30.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 5. Juli 1880.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Ung. Goldrente', 'Ung. Schatzanweisungen I. Emission', 'Ung. Oßb. II. Emission St.-Dblig', etc.

Gingehend.

Wir leuten die Aufmerksamkeit unserer P. L. Leser auf eines der wenigen wirklich in America, England, Frankreich etc. zu den populärsten Volksmitteln zählt und bei uns seit einigen Jahren sich immer mehr und mehr einbürgert, es ist dies das, aus tomschen und sebativen Pflanzen des tropischen America zusammengesetzte nervenkäufende und belebende Beruin-Pulver von Dr. Benn. Alle durch ein geschwächtes, oder zerrittetes Nervensystem bedingten Krankheits-Erscheinungen als: Manneschwäche, vorzeitige Erschöpfung, Unfruchtbarkeit der Frauen, hysterische Krämpfe, Migraine, Gaemericame, nervöses Jüten, werden durch dasselbe wirksam behoben und verlag es auch dort nicht, wo schon alle einflussreichen Mittel erfolglos angewendet wurden. Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 80 kr. Näheres im heutigen Inserat!

4040/1880. [441] 1-2

Kundmachung.

Das k. u. Innenministerium hat mit Erlaß vom 21. Mai l. J., Z. 23,632/1880, in Angelegenheit des Verkaufes von veräußerten alkoholhaltigen Getränken, bis zur weiteren Regelung durch die Gesetzgebung, vom 30. Juni l. J. an folgende Bestimmungen in's Leben treten lassen:

1. Rosolio, Liqueur, Rum, Cognac und andere alkoholhaltige veräußerte Getränke können im Sinne der bestehenden Vorschriften nur dann als in versiegelten Flaschen verkaufbare geistige Getränke betrachtet werden, wenn deren Preis per Liter sammt Flasche wenigstens mit 60 kr. festgesetzt ist. Der Preis der Flasche darf per Liter 10 kr. nicht überschreiten.
2. Der Verkauf in obervänter Weise von im 1. Punkte aufgezählten alkoholhaltigen veräußerten Getränken wird im Sinne der diesfalls bestehenden Vorschriften bloß Material-, Specerei- und gemischten Handlungen mit protokollierter Firma gestattet. Die übrigen Theile der diesfalls bestehenden Vorschriften werden unberührt gelassen. Hievon geschieht zur allgemeinen Kenntnissnahme die Verlautbarung.

Hermannstadt, am 30. Juni 1880.

Der Magistrat.

M. 3. 4410/1880. [430] 3-3

Kundmachung.

Zur Sicherstellung des zur Cassenbeleuchtung von Hermannstadt für die Periode vom 1. August 1880 bis letzten Juli 1881 erforderlichen Petroleum von 22740 Kilogramm wird, nachdem der diesfällige Licitationsact vom 16. Juni l. J. nicht genehmigt worden ist, hiemit auf den 17. Juli 1880, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, eine auf dem Hermannstädter Rathhause abzuhaltende neue Minuendo-Licitation mit dem Bemerkten ausgeschrieben, daß bis zum Beginn der Licitation auch schriftliche Offerte angenommen werden.

Die Hauptbedingungen des Lieferungs-Vertrages, welcher bei der Polizei-Direction eingesehen werden kann, sind:

- Das zu liefernde Petroleum muß mindestens 43 Grade auf der Arcometer-Probe zeigen, vollkommen rein sein und alle jene Eigenschaften besitzen, welche in der hohen k. u. g. Ministerial-Verordnung vom 20. April 1870, Z. 2970, für das in Handel gebrachte Petroleum vorgeschrieben sind.
- Der Ersteher ist verpflichtet, das zu liefernde Petroleum loco Hermannstadt in das städtische Magazin auf eigene Kosten und Gefahr franco zu stellen.
- Die Lieferungen haben in monatlichen Raten nach rechtzeitigem Angabe des Bedarfes für jeden Monat durch den städtischen Beleuchtungsbesorger zu erfolgen.
- Als Sicherstellung für die pünktliche Lieferung des Petroleum in Bezug auf Menge und Güte hat der Lieferant eine Caution von 800 fl. ö. W. in Baarem oder in Werthpapieren, nach dem Tagescourse berechnet, zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen, und es ist das Stadtpublicum berechtigt, für den Fall, daß der Ersteher den übernommenen Verpflichtungen nicht nachkommen sollte, sich von dieser Caution, mit Vermeldung aller gerichtlichen Schritte, im kürzesten Wege schaflos zu halten.
- Vor Beginn der Licitation ist jeder Licitant verpflichtet, ein 10-percentageiges, des Ausrufungspreises für die zu liefernden 22740 Kilogramm Petroleum betragendes Badium zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen.
- Die Auszahlung für das vom Pächter gelieferte Petroleum erfolgt nach Ablauf jeden Monats aus der Hermannstädter Stadtcassa gegen gestempelte Quittung, vibimirt vom Stadtbeleuchtungs-Besorger.

Hermannstadt, am 1. Juli 1880.

Der Magistrat.

Nro. 133/1880. [437] 2-2

Kundmachung.

Montag den 12. Juli 1880, Vormittags 9 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause im Saale des Verretungskörpers mittelst Licitation die Verpachtung nachstehender städtischer Objecte mit dem beigefügten Ausrufspreise statt, und zwar:

1. Ueber das Postgebäude sammt Stalungen in Szetsel 50 fl.
2. Ueber die Parterre-Wohnung im blauen Stadthaus 120 fl.
3. Ueber das rechtsseitige Gewölbe im Hause Heltavergasse Nro. 6 300 fl.
4. Ueber das linksseitige Gewölbe im selben Hause 300 fl.
5. Ueber den Keller im städtischen Rathhause 40 fl.
6. Ueber den Keller im blauen Stadthause 30 fl.
7. Ueber den Keller im Hause Hundsrücken Nro. 1 18 fl.
8. Ueber den Keller im Hause Hundsrücken Nro. 3 12 fl.

Welches mit dem Bemerkten bekannt gegeben wird, daß die festgestellten Bedingungen bis zum Tage der Licitation beim städtischen Wirtschaftsamte eingesehen werden können, und daß jeder Licitant vor Beginn der Licitation ein 5-percentageiges Neuzeld des Ausrufspreises zu erlegen habe.

Hermannstadt, am 20. Juni 1880.

Das städtische Wirtschaftsamte.

Ein Practicant,

der drei Landesprachen mächtig, findet sogleich Aufnahme bei **W. F. Morscher**, Apotheker in Hermannstadt. [440] 1-3

Avis für Spiritus-Abnehmer!

In der Brennerei des **Johann Kessler**, Rosspatz Nro. 10 vor dem Burgerthor, ist Spiritus, alte Methode, per Grad 10 kr. zu haben. Abnehmer von 10 bis 20 Faß 2%o Sconto. (432) 3-3

Preservalifs
I. M. Schmeidler, Gummitabrikant
Wien, VII., Etztgasse 19.

Civil-Ingenieur Th. Geiger's Organische Copirplatte für Patent-Autographie

gibt 1000 schwarze Abzüge ohne Presse mit Trichterhölzchen und Walze von einem mit schwarzer Tinte geschriebenen intact liegenden Original, Negativdruck und Anilinverfahren.

Ein patent. Verfahren 5 fl. min., — auch auf dem Chromographen und Heliographen ausführbar; ein Apparat sammt Zugehör 7 fl. min.
Allgemein anerkannt beste, leicht abwaschbare **Copirmasse** per Kilo fl. 1.60 bis fl. 2.20

(nach Wasserhalt), in Verwendung beim k. k. Ministerium des Innern, Finanzministerium, Eisenbahn, Staatsbahn, Nordwestbahn, niederösterreich. Gewerbeverein, Ingenieurverein u. v. A.; zahlreiche Anerkennungs-Schreiben von Privatpersonen zu Gunsten auf.

Anilin-Tinten in 20 Farben für vollständig colorirte Pläne von 25 fr.

Wer viele Lichter schwarze, zur Vorlage an die Behörden geeignete Abzüge haben will, wende sich daher an die **Niederlage: Wien, IV., Allee-gasse Nro. 3.** [388] 2-4



Prager Handels-Akademie.

Die Einschreibungen für das nächste, fünfundzwanzigste, Studienjahr werden bis zum 16. September täglich entgegen genommen. Bedingung der Aufnahme ist der Nachweis über den erfolgreichen Besuch der vierten Classe einer Mittelschule. Höhere Studien berechtigen zum Eintritt in die entsprechende höhere Classe. In Erkrankungsfällen finden die Schüler im Handelshospitale unentgeltliche Pflege. Die absolvirten Schüler haben nach §. 41 der Durchführungs-Bestimmungen zum Wehr-gesetze die **Berechtigung zum einjährigen Militärdienste**. Prospective, Jahresbericht und sonstige Auskünfte ertheilt

im Auftrage des Verwaltungsrathes:
kaiserl. Rath Carl Arenz,
Director.

1-3 [438]

Für jede Hausfrau unentbehrlich!

Kais. u. kön. privilegiertes

Back-Pulver

der ersten österreichischen Backpulver-Fabrik

von **Carl Russ & Comp.,**
Wien, I. Bezirk, Weihburggasse 21.

Unser Backpulver (Dauer- oder Trockenhefe) ist ein vollständiger Ersatz der Germ- und Hefehefe. Es verdirbt niemals, kann also vorräthig gehalten werden, gibt jedem Backwerk bei Erparnis in Fett und Eiern einen feineren, reineren Geschmack und eine kürzere, milder Beschaffenheit, als die beste Hefe, bewirkt ein schnelles, gleichmäßiges Aufgehen des Teiges, welcher niemals sitzen bleiben kann, bietet große Zeitersparnis, weil man das Aufgehen, selbst bei Krampfen nicht abzuwarten braucht und kann niemals Blähungen verursachen. — In Packeten à 5, 20 und 50 fr. — Vor werthlosen Nachahmungen wird dringend gewarnt.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt. [285] 9-12

Druck und Verlag von Th. Steinhilber's Erben.

Weinverkauf.

1000 Siebenbürger Eimer Riesling,
2000 Siebenbürger Eimer Muskateller,
1000 Siebenbürger Eimer gemischte Sieben-bürger Weine sind zu verkaufen bei

Ludwig v. Soos,
Glijabesthadt.

1-3 [442]

Mannesschwäche, Nervenzerrüttung,
Geheime Jugendstünden und Ausschweifungen.
Dr. Wrun's
Peruin-Pulver
(aus peruanischen Kräutern
erzeugt).

Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtskräfte zu heben und so beim Manne die Impotenz (Mannesschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unerlässliches Heilmittel bei allen Störungen des Nervensystems, bei durch Säure- und Bluthetere bedingten Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Onanie und nachlässigen Pollutionen (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen Schwächezustände des Mannes. (439) 17-20

Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung fl. 1.80

Zu haben in Wien bei **Al. Giselner**, diplomirter Apotheker, **II. Bez., Kaiser Josephs-Strasse 14**; in **Budapest** bei **Carl Patáky**, Apotheker, Szécheny-Promenade, und **J. v. Pillich**.

Sumatra-Diamanten.



Diese wahrhaft prachtvollen Steine besitzen ein immenses Feuer, sind wasserklar und nur durch die Probe von edlen zu unterscheiden. Wir verkaufen portofrei:
Ringe, massiv, doubl. Gold, das Stück 3 fl., 4 fl.;
Ohringe, massiv, doubl. Gold, das Paar 5, 6 fl. gegen franco-Zuschickung des Betrages. Bei Ringen gebe man die Weite an.
Auch massive Gold-Double-Chemifetten-Ringpfe mit Steine 3, 4 fl., massive Gold-Double-Uhrketten, neueste Façons, 3, 4, 5, 6 fl., Halsketten 7 fl. (443) 5-6

Anton Rix,
Wien, II., Praterstrasse Nro. 16.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 16. bis 30. Juni 1880 Verstorbenen:

- Den 18. Regina Welter, Näherin, 46 J. alt, evang., an Lungentzündung, Burzerstraße Nro. 3.
- Katharina Wassermann, Schuhmachers-Gattin, 23 J. alt, v. kath., an Tuberkulose, Schmiedgasse Nro. 6.
- Helene, Tochter des Pfarrers Michael Ober, 23 J. 11 M. alt, evang., an Diphtheritis, Reiffenselgasse Nro. 3.
- Constantin Orghiban, Kaufmann aus Kronstadt, 44 J. alt, gr. kath., an Gehirnblutung, Landes-Irrenanstalt.
- Juon Omota, Landmann aus Nafinar, 49 J. alt, gr. or., an Gebärmerschwäre, Landes-Irrenanstalt.
- Carl Kopecki, Gerichtskantist aus Bistritz, 47 J. alt, v. kath., an Tuberkulose, Landes-Irrenanstalt.
- Johann Sacher, Tuchmachergeselle aus Leibitz, 34 J. alt, evang., an Nierenentartung, Fr. J. B. Sp.
- Simon Redl, Zimmermann, 57 J. alt, evang., an Stiefhuf durch Erhängen, Fr. J. B. Spital.
- Victor Hugo, Sohn des Wachtmeisters Friedrich Lorenz, 6 W. alt, evang., an Schwäche, Wein-anger Nro. 5.
- Rudolf, Sohn des Dieners Jakob Waltner, 1 J. 6 M. alt, v. kath., an Diphtheritis, gr. Ring 14.
- George Gramma, Spitalspfundner, 64 J. alt, gr. or., an Gehirnblutung, Bürgerhospital.
- Petru, Sohn des Tagelöhners Mikulaj Morar, 5 M. alt, gr. or., an Fraisen, M. i. ergasse Nro. 18.
- Gottlieb Sallmann, Schuhmachermeister, 63 J. alt, evang., an Entkräftung, Neugasse Nro. 5.
- Mathilde, Tochter des Baumstellers Michael Schnweizer, 1 J. 5 M. alt, evang., an Marasmus, Bahngasse Nro. 4.
- Michael Tekt, Tagelöhner, 34 J. alt, evang., an Tuberkulose, Fr. J. B. Spital.
- Das frühzeitig geborene Mädchen des Steinmetz Josef Koubitsel, Entengasse Nro. 8.
- Juon, Sohn des Tagelöhners Loder Popovits, 1 J. 2 M. alt, gr. kath., an Keuchhusten, Sagihoregizanie Nro. 78.
- Octavian, Sohn des Eisenbahners Alexander Nagy, 8 J. 3 M. alt, gr. kath., an Diphtheritis, Ridelgasse Nro. 9.
- Elisabeth, Tochter des Dieners Jakob Waltner, 1 J. 1 M. alt, v. kath., an Diphtheritis, großer Ring Nro. 14.
- Rosalie v. Kleofasán, Oberlieutenants-Gattin, 80 J. alt, v. kath., an Altersschwäche, Kreuzgasse Nro. 24.
- Anton Schuster, Verwalter der Landes-Irrenanstalt, 44 J. alt, v. kath., an Lungentuberkulose, Landes-Irrenanstalt.

Hermannstadt, am 3. Juli 1880.